

## Predigt am 24. Sonntag im Jahreskreis B

Liebe Gläubige,

besonders nach den sechs Wochen Ferien fragen mich die Kollegen, aber auch Eltern und Gemeindemitglieder, wie es mir denn geht. Ich bin nicht der Mensch, der seine Sorgen auf der Zunge trägt, aber unehrlich möchte ich auch nicht sein.

Im Moment geht es mir nicht gut. Ich leide daran, was momentan durch die Presse geht. Während der Ferien waren es noch die unfassbaren sexuellen Verfehlungen von Priestern in den USA, jetzt sind es die Verbrechen an den Seelen zahlreicher Kinder und Jugendlichen durch Priester in Deutschland. Hinzu kommen sämtliche Vorwürfe, die den Vatikan mit der sogenannten Gay-Lobby betreffen und die Vorwürfe, Bischöfe hätten die sexuellen Vergehen vertuscht.

Männer, die Jesus, den guten Hirten, darstellen sollen, haben das Leben von Menschen und das Vertrauen in die Kirche unwiderruflich zerstört. Das, was der Jakobusbrief heute andeutet, nämlich dass sich der Glaube an den Werken zeigen soll, ist erschüttert. Von welchem Glauben geben diese Vergehen Zeugnis? Ja,

natürlich sind wir Menschen Sünder, aber die Systematik fällt aus der Kategorie von Sünde und Vergebung heraus.

Wie es mir geht? Ich arbeite mitten unter Kindern und Jugendlichen. Stets habe ich das gerne und mit Leidenschaft getan. Momentan regiert bei mir eher die Sorge, etwas falsch gemacht zu haben oder falsch zu machen. Ich spüre die Skepsis oder das Misstrauen der Elternschaft mir gegenüber. Aber vor allem schäme ich mich für meine Kirche und es fehlt mir das Selbstvertrauen als Kirche, was ich für die Menschen doch irgendwo bin, aufzutreten.

Ich verstehe, wenn Menschen sich von der Kirche abwenden. Und es stellt sich mir die Frage: „Warum bleibe ich eigentlich?“ Zuerst deshalb, weil ich mich mit meinem ganzen Leben Christus, dem Ursprung der Kirche, versprochen habe. Treue ist mir wichtig. Da läuft man nicht davon, wenn es unangenehm wird.

Ich bleibe zweitens, weil ich von der Kirche unendlich viel bekommen habe und immer noch bekomme: ohne die Sakramente und ohne das Glaubensbekenntnis kann und möchte ich nicht leben. Ich danke dem Priester, der mich getauft hat und so den Grundstein gelegt hat für meine Gemeinschaft mit Christus. Ich danke meinem lieben Heimatpfarrer Alois Fuchs, den ich in

der Grundschule als Religionslehrer hatte, der mir meine Erstkommunion gereicht hat, mich als Ministrant geprägt hat und der seinem priesterlichen Dienst – bei allen Schwächen – mit Freude ausgeübt hat. Ich danke Geistlichen Rat Heribert Grünbeck, der sich in meiner Heimatpfarrei um die Ministranten und die Pfadfinder gekümmert hat. Er war Lehrer und Schulseelsorger und mein großes Vorbild. In seinem Haus gingen wir ein und aus als wären wir zu Hause. Ich habe so viele Priester kennen lernen dürfen, die – jeder mit Ecken und Kanten – versucht haben „Gute Hirten“ zu sein. Sie haben mir so viel beigebracht, meinen Glauben gefördert und gestärkt; sie tun es immer noch. Und ich danke auch meine Heimatgemeinde, die mich mit ihren Traditionen und ihrem Glauben geprägt hat. Wie könnte ich da weggehen?

Der letzte und nicht minder wichtige Grund sind Sie, liebe Gläubige. Ihre Treue stärkt mich, ihr Glaube und ihr Gebet trägt mich. Ob in meiner Kaplans-Pfarrei, ob im Pfarrverband Solln oder im Dom, ich erfahre so viel Zuneigung und Dankbarkeit. Ich spüre, wie gerne Menschen sich stärken lassen durch Predigt und Sakrament. Wie könnte ich da weggehen?

Vor einer Woche traf ich auf dem Parkplatz im AEZ eine Mutter mit ihrer Tochter. Die Tochter hat vor einem Jahr Abitur gemacht. Oft sei „ihr Pfarrer Maurer“ zu Hause Thema, Marie würde unsere Gebete, Gottesdienste und Predigten, unsere Gemeinschaft vermissen. Mir traten danach Tränen in die Augen. Die Schüler, die mich kennen, gehen immer noch so auf mich zu vorher; das tut mir gut. Wie könnte ich da weggehen?

Ich möchte Sie in dieser schweren, zerrissenen Situation um ihr Gebet bitten. Zugleich verspreche ich Ihnen auch für sie zu beten. Es wird künftig nicht leichter, sich als Katholik zu bekennen. Es ist auch erst der Anfang schmerzlicher Momente. Stärken wir einander. Amen.

Zu unserem Bruder und Herrn Jesus Christus, der für uns das Leben ist, wollen wir beten:

- Du bist der Weinstock. – So beten wir für alle, die aus deinem Wort und Sakrament die Kraft für ihr Leben empfangen.

**P: Christus höre uns. A: Christus, erhöre uns.**

- Du bist das Licht. – So beten wir für die Hoffnungslosen und Traurigen, die Enttäuschten und Verletzten.
- Du bist der gute Hirt. – So beten wir für jene, denen von Priestern großes Leid angetan wurde. Komme ihnen als „Guter Hirt“ entgegen und heile ihren Schmerz.
- Du bist die Tür. – So beten wir für alle, die nach Wegen zur Versöhnung, zu Frieden und Gerechtigkeit suchen und die Erneuerung unserer Kirche.
- Du bist das Heil. – So beten wir für unsere Verstorbenen, die ihr Vertrauen auf deine Gnade gesetzt haben.

Herr Jesus Christus, lass uns deine Stimme hören und deine Wege gehen, heute und alle Tage unseres Lebens.